

Heimatspflege in Franken



Nr. 17

1990

Sanierungs- und Zuschußaktion für ländliche Hoftore

Ländliche Hoftore und Pforten treten in Unterfranken in mannigfachen Arten und Formen auf. Wichtigster Grund für dieses gehäufte Vorkommen ist die hufeisenförmige Anordnung unserer bäuerlichen Gehöfte (Dreiseithöfe); sie benötigen zur Straße hin einen passenden Abschluß, der meist aus Fahrort und Fußgängerpforte ("Läuferle") gebildet wurde.

Vielfalt und stilistischer Formenschatz sind besonders groß in den Landkreisen des östlichen Unterfranken (Rhön-Grabfeld, Haßberge, Schweinfurt und Kitzingen). Die an sich einfache Konstruktion aus zwei senkrechten Stützpfeilern und einem waagrechten Abdeckbalken, in nahezu allen Fällen aus einheimischem Sandstein gefertigt, wurde von den Steinmetzen vergangener Jahrhunderte vielfach modifiziert und gestaltet. Besonders auffällig sind Verzierungen auf den Vorderseiten der Pfosten und im Scheitelstein des Sturzes. Ihre repräsentative Wirkung erzielten viele Hoftore nicht zuletzt durch Aufsätze auf der Abdeckplatte: weit verbreitet sind runde Steinkugeln, aber auch Pinienzapfen und klassizistische Urnen. Dazwischen ist häufig die Statue eines Heiligen zu sehen.

Hoftore waren einst ein wesentliches Gestaltelement und Bindeglied unserer Ortsstraßen. Wie ältere Publikationen und der Vergleich mit historischem Bildmaterial

beweisen, ist die Verlustquote erschreckend hoch: seit dem Ende des 2. Weltkrieges sind weit mehr als 50% dieser Kleindenkmäler verloren gegangen. Die noch vorhandenen Beispiele weisen oft größere, z.T. bereits substanzgefährdende Schäden auf. Vor wenigen Monaten haben deshalb die bei-



Hoftor von 1728 in Wiesentheid/Lkr. Kitzingen

den Kitzinger Heimatpfleger die Initiative ergriffen und im Kreistag ein Sonderzuschußprogramm beantragt. Ihre Anregung wurde aufgenommen; seitdem können Hoftore mit 30% der anfallenden Kosten gefördert werden. Bezirksheimatpfleger Dr. Worschech griff dieses Engagement auf und setzte seinerseits beim Bezirk Unterfranken einen Sonderzuschuß von 25% für restaurierungsbedürftige Hoftore durch.

Es bleibt zu hoffen, daß auch andere

Landkreise diesen Gedanken aufnehmen und finanzielle Sonderprogramme beschließen werden. Erfreulich ist, wie man aus Kitzingen und Würzburg hört, daß bereits eine wachsende Zahl von Zuschußanträgen eingegangen ist. Mögen in einer Art "Kettenreaktion" recht viele Besitzer historischer Tore den Wert ihres Hofeingangs erkennen und einen Beitrag dafür leisten, daß unsere Dorfstraßen nicht noch mehr entblößt und entfremdet werden.

Welche Hoftore und Pforten werden bezuschußt?

In das Zuschußprogramm des Bezirks Unterfranken werden folgende Hofeingänge aufgenommen:

1. **Alle steinernen Hoftore**, die in die *Hofmauer* eingelassen sind oder unmittelbar an die *Hauswand* anschließen. Bezuschußt wird der steinerne Gewänderahmen mit all seinen Verzierungen und Aufsätzen (z.B. Steinkugeln, Pinienzapfen, Heiligenfiguren u.ä.), *nicht* aber die Türe selbst.

Voraussetzung ist natürlich, daß das Hoftor historisch ist, d. h. aus alter Zeit stammt (einschließlich Jahrhundertwende!)

2. **Alle steinernen Pforten am Haus selbst** (z.B. rundbogige oder spitzbogige Pforten), die alt und besonders erhaltenswert sind.

Auch hier gilt, daß nur das steinerne Gewände bezuschußt werden kann.

3. **Alle Toranlagen** aus alter Zeit, die ganz unterschiedlich aussehen können: hölzerne Toranlagen mit oder ohne Überdachung, Kombinationen aus hölzernem Fahrtor und steinerne Fußgängerpforte, große steinerne Fahrtore mit angefügter Pforte u. a. Möglichkeiten mehr.

Die Vielfalt an Hoftoren und Pforten ist in Unterfranken besonders groß. Auch wenn ein Eigentümer seinen Hof- oder Hauseingang in die oben beschriebene Einteilung nicht einordnen kann, dieser aber aus alter Zeit stammt, sollte er dennoch über eine Restaurierung nachdenken und seinen Zuschußantrag stellen.

Antragsverfahren und Zuschuß

Der Bezirk Unterfranken stellt im Rahmen seines Haushalts zur Förderung der sog. kleineren Denkmalpflege u. a. für Sonderaktionen einen Betrag in Form von Zuschüssen zur Verfügung. Ein Rechtsanspruch besteht nicht. Ab 1990 läuft die Sonderaktion "Hoftore und Pforten". Das Antragsverfahren ist wie bei den übrigen Denkmalpflegezuschüssen. Zuschußanträge sind mit dem Formular des Bezirks Unterfranken mit den erforderlichen Unterlagen

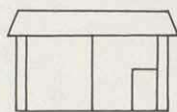
(wie Kostenvoranschlag usw.) vor Beginn der Maßnahme bis 1. Dezember eines jeden Jahres über das zuständige Landratsamt bzw. die kreisfreie Stadt beim Bezirk Unterfranken – Bezirksheimatpfleger – einzureichen. Über die Verteilung der Mittel entscheidet der Kulturausschuß des Bezirkstags von Unterfranken im Sommer des nächsten Jahres. Die Zuschußhöhe beträgt bis zu 25% des denkmalpflegerischen Aufwandes.

Hoftortypen

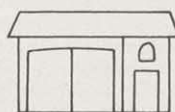
Die Typologie ist entnommen dem Buch von Dr. Hans Bauer, Fränkische Hoftore
Steinerne Hoftore und Pforten – ein Beitrag zur Baugeschichte fränkischer Ortsbilder.
Greß Verlag Marktbreit 1979.

In den Gegenden, wo das Holztor bevorzugt wurde, findet man vor allem folgende Hofabschlüsse:

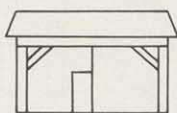
Typ A zeigt die Grundform, ein Holztor mit zwei großen Flügeln und Fußgängertür, die in eine der beiden Torhälften eingelassen ist. Typ B und C zeigen dieselbe Grundform, doch ist der kleine Einlaß hier an eine andere Stelle gerückt. Bei Typ D schließlich sind Fahr- und Fußgängeröffnung getrennt; über der Tür ist der freibleibende viereckige Raum mit Brettern verblendet. Die Verblendung kann auch durch einen verglasten Holzkasten ersetzt werden, in dem sich eine Hausfigur befindet (Typ E). Nicht selten ist der schmale Fußgängerbereich aus Steinen hochgemauert und enthält dann ein Rundbogen-, Vorhangbogen- oder Spitzbogenpfortchen (Typ F, G, H) mit oder ohne Nische für die Heiligenstatue. In allen Fällen ist die Toranlage mit einem kleinen Satteldach überdeckt, was einen gesamtheitlichen und geschlossenen Anblick bewirkt (Bild 11).



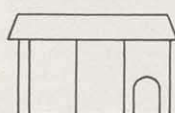
Typ A
Beispiel: Saal,
LK Rhön/Grabfeld



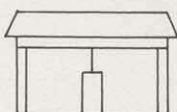
Typ E
Beispiel: Maibach,
LK Schweinfurt



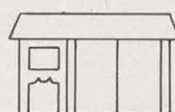
Typ B
Beispiel: Heustreu,
LK Rhön/Grabfeld



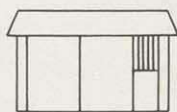
Typ F
Beispiel: Zelligen
LK Würzburg



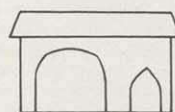
Typ C
Beispiel: Poppenlauer,
LK Schweinfurt



Typ G
Beispiel: Hollstadt,
LK Rhön/Grabfeld



Typ D
Beispiel: Duttonbrunn,
LK Würzburg



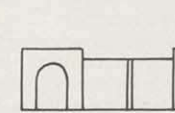
Typ H
Beispiel: Unsleben,
LK Rhön/Grabfeld

Die Geschlossenheit geht etwas verloren, wenn Fahr- und Pfortchen sichtbar voneinander getrennt sind und nicht mehr unter einem Dache stehen (Typ I und J).

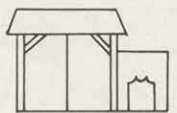
Toranlagen in Verbindung mit dem großen Rundbogentor sind immer in eine hohe Steinmauer eingelassen oder stehen in der Traufseite des Hauses. Weitverbreitet und keineswegs nur in Franken zu finden ist die Verbindung zwischen großem Rundbogentor und kleinem Rundbogenpfortchen (Typ K), wobei dieses auch durch eine andere Art des Fußgängereinlasses ersetzt werden kann. Selten dagegen und deshalb erwähnenswert ist die Verbindung zweier großer Tore (Typ L). Immer liegt dabei ein besonderer Grund vor, wie z. B. an einem Barockhaus in Dettelbach, das an der Traufseite von zwei Rundbogentoren durchbrochen wird; hier befand sich bis in 19. Jahrhundert hinein die Posthalterei, so daß die Postkutschen durch das eine Tor in den Hof hinter dem Gebäude einfahren und durch das andere wieder ausfahren konnten, ohne wenden zu müssen.



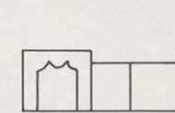
Typ I
Beispiel: Gützingen,
LK Würzburg



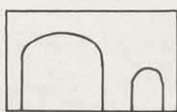
Typ M
Beispiel: Bundorf,
LK Haßberge



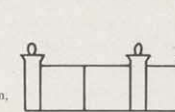
Typ J
Beispiel: Hollstadt,
LK Rhön/Grabfeld



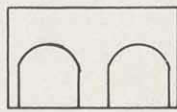
Typ N
Beispiel: Wermerichshausen,
LK Bad Kissingen



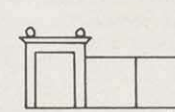
Typ K
Beispiel: Kleinlangheim,
LK Kitzingen



Typ O
Beispiel: Rothausen,
LK Schweinfurt



Typ L
Beispiel: Niederlauer,
LK Rhön/Grabfeld



Typ P
Beispiel: Laub,
LK Kitzingen

Bei den steinernen Hoftoren ist zwischen den Pfostentoren (Typ O – T) und den Pforten der Renaissancezeit mit spätgotischen Elementen (Typ M – N, vgl. S. 24) zu unterscheiden. Diese sind aus kräftigen und großen Steinen hochgemauert, auf die die kunstvoll behauenen Sturzsteine gestützt werden. So ergibt sich ein blockartiges Gebilde, das den Zugang für den Fußgänger bildet. Die Flügel des Fahrtores sind hier und an einem zusätzlichen Seitenpfosten angebracht (Typ M, N).

Das steinerne Pfostentor besteht in seiner einfachsten und vor allem im 19. Jahrhundert häufiger verwendeten Form lediglich aus drei Pfosten oder Pylonen (Typ O). Die klassische Art der Ausführung ist aber Typ P: die beiden Pfosten der Fußgängertüre sind von einer Steinplatte überdeckt und tragen verschiedene Schmuckformen. In den Haßbergen wird dieser Zugang in einigen Orten, offensichtlich als Eigenart eines Steinmetzen, mit zwei kleinen flankierenden Säulenpfosten gestützt (Typ Q). Eine weitere geringfügige Abwandlung ist die konstruktionsmäßige und formale Trennung zwischen Pforte und Torpfosten (Typ R). Ist die Hofanlage sehr breit, beobachtet man häufig eine Verlängerung des straßenseitigen Abschlusses um eine kleine Mauer (Typ S und T).

Eine Vielzahl an Hofabschlüssen also, die ohne Mühe noch um weitere Typen erweitert werden könnte. Alle zusammen verdeutlichen jedoch die Tatsache, daß der straßenseitige Hofabschluß aus Pforte und Einfahrt Bestandteil des fränkischen Gehöftes ist und darin der Hauptgrund für das gehäufte Vorkommen im unterfränkischen Raum zu suchen ist.

Doch die bauliche Komponente, die Anlage des Hofes, ist nur ein Argument, nur eine Ursache für das Hofort in Franken. Das zweite Motiv ist im fränkischen Menschen selbst zu suchen.

Der Franke ist ein „Dorfmenschen“, einer, der den Kontakt zum Nachbarn und der Gemeinschaft sucht. Beide Begriffe – „Nachbar“ und „die Gemein“ – besaßen deshalb in früheren Jahrhunderten rechtliches Gewicht im dörflichen Zusammenleben; nur der konnte Aufnahme finden und Ansehen gewinnen, der einen guten Leumund nachwies und sich als zuverlässig, als guter Nachbar erwies. Die Einbindung in die Gemeinschaft unterscheidet den Franken vom Selbstbewußtsein des oberbayrischen Einzelhofbauern, und färbt auf sein Verhalten, sein Gebaren ab.

Seine Kontaktfreudigkeit hindert den fränkischen Dorfbewohner aber nicht daran, streng auf die Wahrung seiner Eigenständigkeit zu achten. Was nur ihn angeht, sperrt er gerne von der Außenwelt ab; man läßt sich nicht ins Fenster schauen. Das Hofort, groß und wuchtig neben das Haus gestellt, und die breite Einfahrt aus Mauer und Fahrort, sind sichtbarer Ausdruck dieser fränkischen Eigenart. Sie regeln das Innere, Persönliche vor neugierigen Blicken Vorbeigehender ab.

Doch damit nicht genug: die hohe Giebelseite des Hauses und die gesamte Toranlage dienen zugleich als Objekt der Repräsentation, zum Vorzeigen von Geschmack, Phantasie und Wohlstand. Solche Motive sprechen aus dem verschnörkelten Zierfachwerk, aus der reichen Gestaltung von Hofort und Pfosten. Jeder, der vorbeigeht oder in den Hof eintritt, sollte einen augenfälligen Eindruck von Wesen und Lebensart der Inwohner bekommen.

Erst wenn man auch diese psychologische, im Wesen des fränkischen Menschen begründete Komponente mitbedenkt, hat man Sinn und Aufgabe des Hofortes ganz verstanden.



Typ O
Beispiel: Wülfershausen,
L.K. Schweinfurt



Typ R
Beispiel: Goßmannsdorf,
L.K. Haßberge



Typ S
Beispiel: Junkersdorf,
L.K. Haßberge



Typ T
Beispiel: Hellingen,
L.K. Haßberge

Literaturverzeichnis

Wie schon in der Einleitung erwähnt, ist die Literatur über das Thema „Hoforte und Pforten“ sehr spärlich. Nur ein einschlägiges und ausführliches Werk ist bisher geschrieben worden:

BAUMANN, R., Das Hofort in Franken;
Phil. Diss. Würzburg, 1952.

CLASSEN, D., Das oberhessische Hofort; in:
Hessische Blätter für Volkskunde XL. Band; Gießen 1942.

MEHL, H., Die Bauernhäuser in Rhön und Grabfeld;
Verlag Parzeller, Fulda 1977.

SCHEMMELE, B., Figuren und Reliefs an Haus und Hof in Franken;
Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts
Würzburg Band XXXI, Würzburg 1978

GEBHARD, T., Der Bauernhof in Bayern;
Süddeutscher Verlag München 1975; und
GEBHARD, T., Alte Bauernhäuser. Von den Halligen bis zu den
Alpen; Verlag G. Callwey, München 1977.

KOPPELT, H., Steinmetz-Zeichen in Ost-Unterfranken; Ein
Beitrag zur Handwerks- und Baugeschichte; Geroldshofen 1977.

BINDING, G., MAINZER, U., WIEDENAU, A., Kleine Kunst-
geschichte des deutschen Fachwerkbau; Wissenschaftliche Buch-
gesellschaft, Darmstadt 1975.

WIELAND, D., Bauen und Bewahren auf dem Lande;
Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz;
München 1978.

Für den Inhalt dieser Beilage verantwortlich:

Dr. Reinhard Worschech, Bezirksheimatpfleger von Unterfranken, Peterplatz 9, 8700 Würzburg